DIE LEGENDE SUNDAR SINGHS

Eine auf Enthüllungen protestantischer Augenzeugen in Indien gegründete religionspsychologische Untersuchung

von

Dr. OSKAR PFISTER

Pfarrer in Zürich

Vorsitzender des Schweizerischen Allgemeinen Missionsvereins



PAUL HAUPT

Akademische Buchhandlung vorm. Max Drechsel

BERN UND LEIPZIG 1926

der Wahrheit aber nur geheime Schmugglerwege zugestund, konnte er nicht wissen [1]).

e) *Die Skepsis der Freunde Sundars.*

Die Versuche, des Sadhu Glaubwürdigkeit zu verteidigen, indem sämtliche Autoren, die zu seinen Ungunsten aussagten, als boshafte, konfessionell gehässige oder verständnislose Gesellen an den Pranger gestellt werden, sind missglückt. Es bleibt übrig eine grosse Zahl von Gewährsmännern, die weder gehässige Jesuiten, noch böse Liberale, sondern warme Freunde und Gesinnungsgenossen Sundars sind, und dennoch seine Glaubhaftigkeit ernstlich beanstanden, ja z. T. rundweg leugnen. Ich erinnere in erster Linie an die Herrnhutermissionare, deren Wahrheitsernst und echte Frömmigkeit meines Wissens von der ganzen Christenheit hochgeschätzt und von keiner Seite beanstandet werden. Peter und Schnabel haben ernste Zweifel gegen Sundars Glaubhaftigkeit ausgesprochen. Missionar Peter sagt die bezeichnenden Worte:

> « Dass er (Sundar) ein raffinierter Schwindler sei, kann ich nicht glauben; aber alles, was er erzählt, und noch mehr, was über ihn erzählt wird, glaube ich ihm auch nicht» [2]).

Und Missionar Schnabel äussert sich:

> « Ich wüsste nicht, dass einer von uns Missionaren der Brüdergemeinde ausgesagt haben soll, dass die Angaben des Sadhu über seine Tibetreisen absolut falsch seien» [3]).

Hinzu gesellen sich manch andere, von denen Heiler selbst eine Anzahl in seinem Dokumentenbuch zu Worte kommen liess [4]). Manche Stellen bei Heiler klingen derart, dass aus ihnen die allerschwersten Bedenken gegen Sundars Zuverlässigkeit herausgelesen werden müssen [5]). Wir werden diese Skepsis im Folgenden zu Worte kommen lassen.

[1]) Von einem Brief, den Sandys 1913 fast gleichzeitig mit der telegraphischen Todesnachricht vom Postbüro Khyber-Pass erhielt (Dok. 144), weiss ich nichts. Es wäre sehr wertvoll, wenn Sandys auch hierüber Auskunft zu erteilen die Güte hätte, aber nicht nur Auskunft, die der Öffentlichkeit entzogen wird, denn solche nützt nichts.

[2]) CW. 1925, 158.

[3]) Zitiert in Jaspers Brief vom 27. 1. 1925 an mich.

[4]) Dok. 175 *f*.

[5]) S. u. S. 248.